

ERGÄNZUNGEN ZUR "ÄSTHETISCHEN EIGENREALITÄT"

Die Ausdifferenzierung der theoretischen Semiotik veranlaßte Max Bense und Elisabeth Walther bereits vor einem Jahrzehnt zur Unterscheidung zwischen dem Kunstobjekt als solchem bzw. als medialem Selbst (KO), seiner allgemeinen triadisch-trichotomischen Repräsentationsfunktion als Zeichenrelation und der semiotischen Fixierung seines ästhetischen Zustandes (äZ) als selbständige "ästhetische Realität" (ÄZR³), die sich durch die seither immer wieder diskutierte semiotische Besonderheit der Zeichenklasse (ZK1) der "ästhetischen Eigenrealität" 3.1 2.2 1.3 (Bense) auszeichnet. Wir haben also d r e i s e m i o t i s c h e bzw. r e a l i t ä t s t h e m a t i s c h e A s p e k t e im Bereich der semiotischen Ästhetik zu unterscheiden und ihren Zusammenhang zu umreißen: das KO, seinen äZ und seine mögliche Wahrnehmungsfunktion.

1.

Das KO a l s O b j e k t muß im Zusammenhang mit dem zehnstufigen System der ZK1 und ihrer dual zugeordneten Realitätsthematiken (1) betrachtet werden. Es legt bekanntlich nahe, den traditionellen Begriff des Objekts (O) so zu präzisieren, daß jeder der sechs Realitäten, in deren fundamental-kategorialer Darstellung eine Zweitheit vorkommt, ein Objektcharakter im überlieferten Sinn dieser Begriffsverwendung zuzuschreiben ist. Gleichzeitig wird daran deutlich, wie differenzierbar und präzisierbar dieser Begriff des "O" durch die ontologische Grundlage der theoretischen Semiotik wird und was an unterschiedlichen Realitätskomponenten er enthalten kann.

Generell gilt, daß diese sechs Realitäten entweder eine einzige Objektkomponente in Form einer universalkategorialen Zweitheit enthalten; dann sind sie durch zwei andere kategoriale Fundierungen bestimmt ("thematisiert"); oder aber, sie enthalten zwei Objektkomponenten, die ihrerseits entweder ein Mittel (M) oder einen Interpretant (I) fundieren. Aber es gibt bekanntlich zwei Ausnahmen: die (einzige) homogene Objektrealität des vollständigen O (2.1 2.2 2.3) mit drei Zweitheiten und die maximal inhomogene der Eigenrealität (3.1 2.2 1.3). Der numerische Repräsentationswert als Additiv der

Kategorial-Zahlen (Bense) ist für diese beiden Sonderfälle identisch, nämlich 12; insofern besitzt die ästhetische Eigenrealität also den Charakter eines vollständigen Objekts (2). Nur im Fall der Eigenrealität sind Realität und Repräsentation identisch, dual-invariant; bei allen anderen fünf Stufen der Objektrealität differiert die universalkategoriale Bestimmung von vermittelnder ZK1 und vermittelter Realität; hier also wird zeichenexterne "Welt" vermittelt, sind "Welt" und Vermittlung für ein Bewußtsein unterscheidbar.

Als pures 0 ist das Kunstwerk die homogene Realität 2.1 2.2 2.3, vermittelt durch die ZK1 3.2 2.2 1.2, wobei der dicentische I die objektklassifizierende Zuordnungsentscheidung zur Klasse der KO (im Gegensatz etwa zu Naturobjekten oder anderen Bildgestaltungen bzw. Textsorten) darstellt und das singuläre M-Repertoire die aus der materialen Realisation (2.2) rekonstruierbaren definiten, selektierten Repertoirebestandteile repräsentiert. Dieser Teilaspekt in Form einer unvorhersehbaren, konkreten kommunizierbaren Gestalt, aufgebaut aus dem Repertoire, ist semiotisch/realitätsklassifizierend faßbar im Subzeichen (SubZ) 2.2.

Dual invariant ist das SubZ bzw. die Realitätskomponente 2.2; 2.1 und 2.3 sind bei diesem Sonderfall des vollständigen Objekts zu verstehen als die Möglichkeit, das materiale KO entweder als Icon, als Index oder als Symbol zu deuten oder, modal betrachtet, als "Vermittlungswirklichkeit", die der "Objektwirklichkeit" vorangehen muß, oder als "thetische Wirlichkeit", die sich entweder aus der Objektwirklichkeit gewinnen läßt, oder aber sie retrosemiotisch mitkonstituiert (3). Der in der ZK1 Rth des KO auftauchende Index 2.2 hat keine indexikalisch-repräsentierende Funktion im Sinne einer Referenz auf eine außerhalb des KO liegenden Welt, mit einer wichtigen Ausnahme - wie noch zu zeigen ist. Das unterscheidet ihn von anderen Indizes, die, allgemein gesprochen, in repräsentierenden Semiosen etwas Zeichenexternes durch einen irgendwie gearteten Nexus bezeichnen. Aus diesem Grunde kann der Index in der triadischen Zeichenklasse des KO - insbesondere unter realitätstheoretischem Aspekt - möglicherweise besser als "O b j e k t i v a - t i o n" denn als "Objektbezug" bezeichnet werden.

Das KO ist Träger des semiotisch und realitätsthematisch von ihm unterschiedenen ästhetischen Zustands bzw. der ästhetischen Eigenrealität. Diese Differenzierung ist bekanntlich auch deswegen sinnvoll, weil ein KO nicht unbedingt in seiner Totalität, an jeder Stelle diesen ästhetischen Zustand mit sich führen muß. Der überlieferte Begriff des Kunstwerks nun, der auch in dieser Untersuchung verwendet wird, ist in seinem Verhältnis zu dem des KO und seines ästhetischen Zustands so zu bestimmen, daß er beides zugleich umgreift.

2.

Die Unterscheidung zwischen Objektivation und O-Bezug läßt sich auch bei der Bestimmung des äZ anwenden; ihm bzw. der ä s t h e t i s c h e n E i g e n r e a l i t ä t als dem zweiten wichtigen semiotischen Teilbereich dieser Untersuchung gelten die folgenden Überlegungen.

Das SubZ 2.2, das dualinvariant gleichzeitig die 'intensivste' Realitätskomponente des äZ darstellt, ist als genuiner Wirklichkeitsmodus ebenfalls eine O b j e k t i v a t i o n; zumindest primär ist auch hier nicht der repräsentierende Objektbezug im Sinn der Weltvermittlung intendiert. Die einzige, allerdings bedeutsame Externität kann man im Verweisungszusammenhang auf den Künstler/Autor - quasi auf seine Fingerabdrücke im realen und metaphorischen Sinn - sehen; das andere Verweisungsmoment liegt in der direktiven Beziehung zum Rezipienten. Diese doppelte Richtung macht die "Projektivität" des äZ aus und kommt in der erweiterten ZK1 der ästhetischen Eigenrealität - wie sie die Große Matrix zeigt - zum Ausdruck in der zentralen Stellung des doppelten 2.2.(4) Die externe Indexikalität des äZ ist also ganz entscheidend an seine Position in einem Kommunikationsschema zwischen Künstler/Autor (S) und Rezipient (E) gebunden, ohne jedoch - im Unterschied zur üblichen außerästhetischen Kommunikation - darüberhinaus etwas außer ihr liegendes Drittes zu repräsentieren.

Diese doppelte direkte Beziehung ist die eine Seite der Indexikalität der ästhetischen Eigenrealität; zumal die Spur des Künstlers/Autors - selbst wenn sie nicht das primär Intendierte der ästhetischen Produktion sein sollte - dennoch untrennbar mit der singulären Gestaltung verbunden und somit ebenso Bedingung seiner

Möglichkeit ist wie die Gerichtetheit auf den Rezipienten, denn das Ästhetische ist immer an Wahrnehmung, also einen Rezeptionsakt gebunden. Das zweite Moment der Indexikalität der ästhetischen Eigenrealität liegt darin, daß das Kunstwerk die Objektivation einer materialen, wahrnehmbaren Verteilung und gestalthaften Ordnung von Repertoire-Elementen darstellt, die eine Raum-Zeit-Stelle einnehmen und die sich zunächst einmal selbst präsentieren und gerade nicht in der Repräsentation eines anderen aufgehen. Das läßt sich zum einen am bekannten Kurationsgraphen verdeutlichen; zum anderen handelt es sich fundamentalkategorial um die ZK1 des Zeichens als solchem, also eines Zeichens ohne Zuordnung zu einer von ihm unterscheidbaren, vermittelten Realität. In einer dritten Hinsicht noch könnte man von interner Indexikalität sprechen, nämlich bei Richtungs- und Verweisungsbeziehungen, die - wie etwa Perspektiven einen Bildraum aufbauen - ein Konstituens der singulären Gestalt darstellen.

Betrachten wir nun den Zusammenhang zwischen KO und ästhetischer Eigenrealität. Zunächst ist die Übereinstimmung im SubZ 2.2, der Objektivation, festzuhalten. Hierbei handelt es sich nicht nur um eine fundamentalkategoriale Affinität, sondern es ist ein und dieselbe Objektwirklichkeit, die material im KO realisiert ist, gleichzeitig aber auch die ästhetische Mitrealität trägt; die Position in der Kleinen Matrix verdeutlicht dies:

1.1	1.2	1.3
<u>2.1</u>	<u>2.2</u>	<u>2.3</u>
<u>3.1</u>	3.2	3.3

Der zweite Bezugspunkt für die Bestimmung des Verhältnisses von KO und ästhetischer Eigenrealität folgt aus der Betrachtung des Repräsentations- bzw. Realitätswertes (5). Beide Werte betragen 12; wenn man aber die 'Summenformel' des numerischen Wertes durch die modale 'Strukturformel' ersetzt, also den kategorialen Ordnungsverhältnissen die modale Bestimmung zuordnet, zeigt sich ein signifikanter modaler Unterschied zwischen KO und ästhetischer Eigenrealität (6):

2.1	2.2	2.3	Rth (KO)	3.1	2.2	1.3	Rth (ÄZ)
WM	WW	WN		NM	WW	MN	

Während im Fall der "Eigenmodalität" der Eigenrealität die Modi gleich verteilt sind, dominiert der Modus des Wirklichen in der vollständigen Realitätskomposition des KO.

Eine dritte Möglichkeit, die Beziehung zwischen KO und ästhetischer Eigenrealität zu fassen, liefert die Nebendiagonale der Großen Matrix, also die erweiterte Eigenrealität (7). Bense interpretiert die Extrempunkte der Diagonalen (3.3 1.1 und 1.1 3.3), die die elementare triadische Zkl der ästhetischen Realität enthält, folgendermaßen: "Es gibt im Prinzip keinen letzten Pinselstrich in der Herstellung des "Bildes", wohl aber in der realen Konstruktion." (8) Diese reale Konstruktion ist aber nichts anderes als das materiale KO, das damit in der Darstellung der erweiterten Eigenrealität als das den äZ Umgreifende erscheint.

Die Heranziehung der Nebendiagonalen der Großen Matrix liefert darüber hinaus eine **D i f f e r e n z i e r u n g** unserer Frage nach der **O b j e k t i v a t i o n**, die Bense bereits 1984 in seiner Deutung der verdoppelten vollständigen Objektrealität formuliert hat (9): 2.1 2.3 2.2 - die aus dem Mittelfeld diagonal nach oben zu entwickelnde Rth - kann verstanden werden als das materiale Trägerobjekt; 2.2 2.3 2.1 - nach unten gelesen - ist das "Intelligible KO", wobei das Trägerobjekt einen Umgebungsraum determiniert, während das intelligible den Interpretanten festlegt.

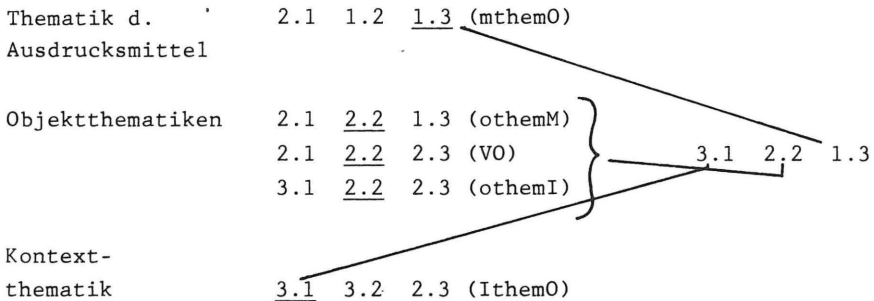
3.

Im letzten Abschnitt soll die **R e p r ä s e n t a t i o n s - f u n k t i o n** des Kunstwerks, seine Referenz auf eine außer ihm liegende Realität skizziert werden. Die Repräsentation einer Welt-Realität im allgemeinsten Sinn leistet das Kunstwerk bereits durch seine pure Seinsweise - nämlich aus den drei Aspekten der Welt-Realität (M,O,I) komponiert zu sein. (10) Von dieser fundamentalen ontologischen Repräsentationsfunktion zu unterscheiden ist die Repräsentation von angebbaren Objekten der Wahrnehmungs- oder Vorstellungsrealität insgesamt. In dieser repräsentierenden Referenz auf eine externe Realität kann das Kunstwerk prinzipiell alle drei möglichen Objektbezüge ausschöpfen bzw. auseinander entwickeln: die anschauliche (2.1), die direktive (2.2) und die ideierende (2.3) Bezugnahme; diese Möglichkeiten können gemäß den Verknüpfungen der Großen Matrix auch kombiniert auftreten. Diese externe Realität im

Sinne einer im weitesten Sinne empirischen Welt, die auch anders und vorgängig vermittelt ist, hat im Fall der indexikalischen Bezugnahme ein besonderes Eigengewicht und die modale Prädikation des Wirklichen (WW), und zwar aufgrund des Vorwissens von Künstler/Autor und Rezipient. Wichtige Konstituenten dieser Wirklichkeit sind Positionsindizes in Form raum-zeitlicher Festlegungen im Orientierungssystem von Sender und Empfänger, so wie Raum und Zeit vor allem die Indexikalität der Welt bedingen.

Diese Welt der Objekte besteht gemäß dem ontologischen Ansatz der Semiotik wiederum aus triadisch komponierten Realitäten; daher bestimmt ihre triadisch-trichotomische Struktur die Vermittlung im Kunstwerk, sofern es sich angebbare repräsentierende Funktionen zu eigen macht.

E. Walther hat in ihrem "Nachtrag zu 'trichotomischen Triaden'" (Semiosis 27, 1982) eine Anordnung gezeigt, die den determinierenden Subzeichenzusammenhang aller übrigen neun ZKln/Rthn mit der Eigenrealität verdeutlicht; hieraus greifen wir die Einordnung der objektfundierenden und objektfundierten Realitätsthematiken, denn vermutlich mindestens sie spielen eine Rolle bei der Repräsentationsfunktion des Kunstwerks:



Auch in dieser auf die Objektthematiken beschränkten Darstellung bleibt der Charakter der trichotomischen Triade als einer dreistelligen Relation, deren fundamentalkategorialen Glieder aus drei in derselben Reihenfolge geordneten Trichotomien bestehen, erkennbar. Es wird hieran der kunstgeschichtlich bekannte Sachverhalt semiotisch verdeutlicht, daß das Kunstwerk Realitäten niederer oder höherer Semiotizität als die der Eigenrealität mit sich führen,

mitrepräsentieren kann (11). Die repräsentierende Funktion des Kunstwerks kann es sich selbstverständlich auch vornehmen, das Zeichen selbst zu thematisieren (etwa bei der literarischen Darstellung des Problems der sprachlichen Erfassung der Welt). Wenn wir also diese Objektthematik mitberücksichtigen, sind es insgesamt deren sechs, die im Kunstwerk mitrepräsentiert werden können.

Unsere Untersuchung sollte die dreifach unterscheidbare Rolle des indexikalischen SubZ bzw. seiner SubRth im Zusammenhang mit dem Kunstwerk verdeutlichen und sie abgrenzen: nämlich erstens die autoreferentielle Objektivation bei der ästhetischen Eigenrealität; zweitens die materiale Objektivation beim KO und die mit seiner kommunikativen Position verbundene doppelte direktive Beziehung auf Produzent und Rezipient; drittens die repräsentierende Referenz-(Möglichkeit) des Kunstwerks, die zwar nicht auf die Indexikalität beschränkt ist, aber wegen deren Eigenschaft, genuin den Wirklichkeitsbezug herzustellen, auf ihn beziehbar bleibt, wie das auch die Verknüpfungen der Großen Matrix zeigen. Der Index ist das einzige SubZ des O-Bezugs, das - wegen derselben strukturellen kategorialen Zugehörigkeit von Triade und Trichotomie - sowohl eine heteroreferentielle wie eine autoreferentielle Bezugsrichtung haben kann.

Anders verhält es sich, wenn wir die Drittheit, den rhematischen I des äZ in Bezug zum I der Repräsentationsfunktion des Kunstwerks setzen. Hier fällt das Moment der Unabgeschlossenheit, Mehrdeutigkeit usw. des repräsentierenden Weltbezugs mit den rhematischen Eigenschaften des Ästhetischen quasi zusammen bzw. ist Voraussetzung für dessen Aufscheinen. Die Übereinstimmung geht hier also über eine reine kategoriale Affinität hinaus in den Bereich der inhaltlichen Ausfüllung. Entsprechendes gilt für das SubZ des M, nicht zuletzt auch wegen des replikativen Zusammenhangs von 1.3 und 1.2. Auch hieraus leitet sich die Berechtigung zur Herausarbeitung der Sonderstellung des Index bei der Betrachtung der drei semiotischen bzw. realitätsthematischen Aspekte des Kunstwerks ab, die in dieser Untersuchung umrissen wurde.

ANMERKUNGEN:

- 1 zuletzt in BENSE, Repräsentation und Fundierung, S.67.
- 2 s. BENSE, Semiosis 44, S.8.
- 3 s. BENSE, Die Unwahrscheinlichkeit ..., S.61.
- 4 BENSE, Über Jan Peter Tripp, S.93.
- 5 s. BENSE, Semiosis 45.
- 6 s. BENSE, Semiosis 46.
- 7 s. BENSE, Semiosis 43.
- 8 BENSE, Semiosis 42, S.10.
- 9 BENSE, Über Jan Peter Tripp, S.94.
- 10 ebd., S.90.
- 11 s. BAYER, Semiosis 36-38 und 43.

LITERATUR:

BAYER, UDO: Realitäten und "Condition humaine". Ein semiotischer Versuch zu René Magritte. Semiosis 36-38, 1985

Die Semiosen der gegenstandsorientierten Malerei. Semiosis 43, 1986

BENSE, MAX: Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen, 1979.

Über Jan Peter Tripp. In: Jan Peter Tripp, Die Kehrseite der Dinge, 1984

Repräsentation und Fundierung der Realitäten, 1986

Die Eigenrealität des Zeichens I. Semiosis 42, 1986

Bericht II über die "Eigenrealität" von "Zeichen". Semiosis 43, 1986

Bericht III über die "Eigenrealität" von "Zeichen". Semiosis 44, 1986

Bericht IV über die "Eigenrealität" von "Zeichen". Semiosis 45, 1987

WALTHER, ELISABETH: Nachtrag zu "Trichotomischen Triaden". Semiosis 27, 1982

SUMMARY

With this study, it is endeavoured to elucidate the triple rôle of the indexical sub-sign resp. its reality with regard to the work of art, namely

1. the auto-referential objectivation in the case of the esthetic self-reality,
2. the material objectivation within the work of art,
3. the representation of a given fact beyond the work of art.

SEMIOSIS 45

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
11. Jahrgang, Heft 1, 1987

INHALT

Max Bense:	Bericht IV über die "Eigenrealität" von Zeichen. Eigenrealität und Kategorienrealität	5
Udo Bayer:	Ergänzungen zur "ästhetischen Eigenrealität"	14
Jorge Bogarin:	Semiotik der Gänsefüßchen: Neue Darstellung eines alten Problems	23
Pietro Emanuele:	Implicazioni estetiche del concetto semiotico di repertorio	35
Barbara Wörwag:	Semiotisch-ästhetische Analyse: Frank Stella, "Quathlamba"	40
Thomas A. Sebeok (Hrsg.), Encyclopedic Dictionary of Semiotics (Max Bense, Elisabeth Walther)		48
Nachrichten: Vereinigung für wissenschaftliche Semiotik (Olga Schulisch)		51